

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Musk. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 51.

Donnerstag, den 2. Mai 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit dem am 1. April d. J. in Kraft getretenen Gesetz betr. Aenderung der Gewerbeordnung vom 27. Dezember 1911 (N.-G.-Bl. 1912 S. 139) ist gemäß Artikel 2 dieses Gesetzes die Bestimmung im § 134 Absatz 2 der Gewerbeordnung wie folgt abgeändert worden:

„Den Arbeitern ist bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnliste, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhandigen.“

Mithin ist in § 134 die bisherige Vorschrift, nach welcher in Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten waren, beseitigt; dagegen nunmehr vorgeschrieben worden, daß in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung der vorstehend näherbezeichnete schriftliche Beleg auszuhandigen ist.

Die Gewerbetreibenden machen ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß Verstöße gegen die vorerwähnte Bestimmung gemäß § 150 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

Annaburg, den 19. April 1912.
Der Königl. Landrat.
Wiesand.

Veröffentlicht:
Annaburg, den 30. April 1912.
Der Amtsvorsteher. Betge.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser auf Korfu. Se. Maj. der Kaiser hörte Montag vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirl. Geh. Rats von Valentini, des Chefs des Militärkabinetts, Admirals von Mueller.

Aus niederem Stand.

Original-Noman von Irene von Hellmuth.

17] Nachdruck verboten.

Einen Augenblick bedeckte Förster die Augen mit der Hand, dann suchte er gewaltsam seiner Erregung Herr zu werden.

„So braucht Ihr nicht weiter zu suchen,“ begann er nach einer kleinen Pause, „Ihr seid in meinem Hause gut aufgehoben, und auch Eure Elli könnt Ihr hier finden, — sie ist — meine Frau!“

Ein Schrei tönte von beider Lippen: „Eure Frau?“ — „O Gott, — Gott,“ flüsterte der Alte, „wie danke ich Dir! Deine Wege sind wunderbar!“

Er wandte sich wieder zu dem sinnend dastehenden Mann: „Ihr seid ein guter, edler Mann, nicht wahr, Ihr verlaßt auch meine Wadlon nicht, wenn ich gestorben bin? Sie hat dann niemand mehr auf der weiten Welt, und wir sind so arm, so bettelarm!“

„Neht Euch nicht auf, ich verspreche Euch, für sie zu sorgen. Sie soll bei uns bleiben mit ihrem Kinde, wir haben Platz genug im Hause und zu essen und zu trinken mehr als sie braucht. Sie wird bei mir nicht Mangel leiden und kann ihr Kind zu einem braven Menschen erziehen! Aber ich hoffe, Ihr werdet auch bald wieder gesund, und noch manches Jahr in Ruhe und Frieden mit uns leben. Ich tue nur meine Pflicht,“ wehrte er bewegt, als der Alte mit Tränen in den Augen nach

— Der Staatssekretär des Innern und das Rettungswesen zur See. Der Staatssekretär des Innern beschäftigte am Montag den auf der Vulkanwerft im Bau befindlichen „Imperator“, begab sich dann an Bord der „Amerika“ und informierte sich über die Unterbringung der Rettungsboote und über das sonstige Rettungswesen.

— Die Reichstagskommission zur Durchberatung der Deckungsvorlagen für die Wehrvorlagen besteht aus 15 Abgeordneten der Linken und 13 der Rechten. Bei dieser Zusammenkunft werden die drei zur Linken gezählten nationalliberalen Mitglieder der Kommission bei wichtigen Beschlüssen voraussichtlich das entscheidende Wort zu sprechen haben.

— Der Gesamtvorstand des deutschen Flottenvereins erklärte in einer gestern zu Berlin abgehaltenen Sitzung, daß die Flottenvorlage der Regierung nur im geringen Maße den Bedürfnissen der politischen Lage des Reiches entspräche, der Bauplan sei ungenügend, die Not an Panzerkreuzern überhaupte nicht herkömmlich. Die große Mehrheit des deutschen Volkes legt dagegen das Vertrauen zu der Regierung, sie werde zum Schutze des Reiches das Notwendige nicht verkümmern.

— Zweck Besprechung des öffentlichen Submissionswesens fand im Gebäude der Berliner Handwerkskammer eine Konferenz der preussischen Handwerkskammern statt, in welcher Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien, insbesondere die rechtsstehenden Abgeordneten Hammer, Freiherr v. Zedlitz, Malkewitz und der Zentrumsabgeordnete Euler mit warmen Worten für die berechtigten Wünsche des Handwerks eintraten.

— In Belgien sind Versuche gemacht worden, die Maschinengewehre durch Hunde ziehen zu lassen, weil man sie dadurch im Gefecht am wenigsten sichtbar vorwärts zu bringen hofft. Die mit dieser neuen Beförderungsmittel gemachten Erfahrungen sollen recht gute gewesen sein. Die belgische militärische Presse befürwortet die Anlage eines Hundezwingers in der Karabiner-Kaserne. Es ist wenig wahrscheinlich, daß diese Neuerung stärkere Ver-

breitung finden wird; für Deutschland darf sie als ausgeschlossen betrachtet werden.

— Die französischen Eisenbahnen rentieren sich im Gegenjag zu den erfreulich hohen Ueberschüssen abmerhenden deutschen Eisenbahnen zum großen Teil sehr schlecht. Die staatliche Westbahn hat für 1912 mit einem Defizit von 84,4 Mill. Francs zu rechnen, das sich 1913 auf 89,8 Mill. erhöhen wird.

— England ist dazu übergegangen, seine Bataillone nach deutschem Muster in vier Kompanien zu formieren, während jedes englische Bataillon bisher acht Kompanien zählte. Schon seit dem Jahre 1870 wurde von militärischen Kreisen diese Umwandlung befürwortet, sie scheiterte jedoch stets an dem Widerspruch der hervorragenden Heerführer, so namentlich des Lord Roberts. Durch die Neuordnung wird der Offiziersbedarf bei der gleichen Ausbildungsmöglichkeit geringer.

— Türkei. Sultan Mohammed V. beging am Sonnabend den dritten Jahrestag seiner Thronbesteigung naturgemäß in gedrückter Stimmung. Immerhin wurde die übliche Krönungsparade abgehalten. Bei dieser Gelegenheit führte der englische Vizekönig Bell mit einem türkischen Offizier als Passagier einen Flug von San Stefano am Bosporus nach dem Freiheitsbühl in Schiffsart, einer Vorstadt von Pera, aus. Anlässlich des Thronbesteigungsfestes fand am Sonntag eine Parade von 40000 Soldaten aller Waffengattungen auf dem Freiheitsbühl statt, wo 16 prachtvolle Zelte für den Sultan und dessen Gefolge aufgeschlagen waren. 250 politische Gesangene wurden aus dem gleichen Anlaß begnadigt. Der Einweihungsfeier der neuen Brücke, die von Istanbul nach Galata führt und von der Augsburg-Maschinenfabrik erbaut worden ist, wohnten am Vorabend des Festtages als Fremde hauptsächlich Deutsche, darunter der Generalkonsul Geheimrat Dertens und der Direktor der deutschen Bank Kaufmann, bei. Das Eröffnungsgebet gedachte mit ruhrenden Worten des Heeres und Reiches und forderte die Vernichtung des Feindes in Nordafrika.

seiner Hand faßte und flammelte: „Gott möge es Euch lohnen!“

„Aber jetzt will ich Elli benachrichtigen,“ lächelte Förster, „ich bin neugierig, was sie für Augen machen wird, wenn ich ihr sage, daß ihr Vater und ihre Schwester hier sind und nun bei uns bleiben werden!“

Ein halberstücker Schrei wurde von der Tür her laut, und mit dem Freudenrufe: „Gnädig, mein Gnädig, — Du guter, edler Mann!“ stürzte Elli in die Arme ihres Vaters, der sie fest umschlang. Sie wehrte ihm nicht mehr, als er ihren Mund mit heißen Küssen bedeckte.

Keiner hatte es bemerkt, als die junge Frau leise eingetreten war, dann wie selbsterleuchtet, unfähig, einen Schritt vorwärts zu gehen, an der Tür stehen blieb. Da jeder mit sich selbst zu sehr beschäftigt war, hatte niemand eine Ahnung von ihrem Dasein, so hatte sie die ganze Szene mit angehört. Da ging ihr das Herz auf, und sie fühlte deutlich, was ihr schon während ihrer Kindheit klar geworden war, daß sie ihren Mann liebte, mit jener echten, wahren Liebe, die nimmer erlischt. Am heutigen Abend war ihr plötzlich der Gedanke gekommen, den Gatten anzuküssen und ihn zu überreden, heimlich die Arme um seinen Hals zu schlingen und ihm ins Ohr zu flüstern, daß sie ihn lieb habe. Deshalb schlich sie leise aus ihrem Zimmer und kam so in das Gemach, wo man den alten Mann hineingelockt hatte.

Sanft machte sich Elli aus den sie umschlingenden Armen los. Sand in Sand traten die Gatten

an das Lager des Alten, dessen leuchtende Blicke verriet, wie glücklich er war. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er zu sprechen vermochte, die Nührung hatte ihn übermannt, er schluckte wie ein Kind, die Tränen rollten über seine eingefallenen Wangen.

„Also Du bist meine kleine Elisabeth?“ flammelte er endlich. „Siehst Du, nun will ich gern sterben, da ich Dich noch einmal geküßt!“

„Ach Du wirst nicht sterben, Vater, Du wirst Dich erholen, und wir wollen Dich gesund pflegen, damit Du von den Mühseligkeiten Deines bisherigen Lebens ausruhen kannst. Wir werden Dich lieb haben mein Vater!“

Sie schmiegte sich wieder an den Gatten und blickte ihm lächelnd in die Augen. Er drückte sie fest an sich und flüsterte: „Elli, meine Elli, ist es denn kein Traum, — Du hast mich lieb?“

Sie nickte eifrig mit dem Kopfe und trat dann zu der Schwester, die noch immer das Glück kaum zu fassen vermochte, daß sie nun eine Heimat gefunden hatte.

Still saßen sie dann beieinander, bis regelmäßige Atemzüge verkündeten, daß Ellis Vater sanft eingeschlafen war. Förster winkte leise den beiden Frauen in das anstoßende Zimmer, wo man sich ein Lager für den Kleinen und seine Mutter hergerichtet hatte.

Befuglich streckte das Kind sich in die weichen Kissen. Die Mutter beugte sich lächelnd über den Kleinen, dem schon die Augen aufkamen. Sie freischelte seine blauen Wangen, und er fragte, halb

China hat bei der Berliner Vertretung der österreichischen Etsodamerke ein Darlehen von neun Millionen Mark zu sechs Prozent Zinsen gegen die Verpfändung der Bekinger Steuern auf Fleisch und Brot aufgenommen. Als Entgelt verpflichtet sich die chinesische Regierung von dem Etsodamerke Artillerie zum vollen Werte des Darlehens zu entnehmen. — Das alte China mit seinen wunderlichen Zeremonien ist nicht wiederzuerkennen. Soeben wurden auch alle Titel abgeschafft, von denen das Kaiserreich eine Legion zählte. Die Anrede lautet jetzt für jedermann nur „Bürger“. Unverändert ist lediglich die Leere der Staatskassen geblieben. — Russische Firmen beschloßen mit Einwilligung der Regierung in Petersburg, den Monopole ein größeres Darlehen zu gewähren, das den Uebergang dieser großen chinesischen Provinz in russischen Besitz beschleunigen wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. April. Am Bundesratspräsidenten Padermann und Reichsminister von Breitenbach, Abg. Weill (Soz., Gl.) tritt unter Kolonial gegen die Arbeitervertreter des Zentrums für die Schaffung ein, Abg. Werner (Nsp.) tritt für die Eisenbahn-Bürokraten ein und bespricht das Lohnsystem. Abg. Rupp-Warburg (Wirtsch. Vg.) befragt eine Resolution seiner Partei, die das passive Wahlalter für die Arbeiter-Ausschüsse auf das 25. Lebensjahr festgelegt wissen will. Abg. Schwabach (ntl.) fragt an, warum der Fonds für Reichsleiter an Pensionäre nicht voll zur Auszahlung gelangt. Scheinart freilich teilt mit, daß nicht genügend Ansuchen um Gewährung von Pensionen erfolgten, um den Fonds zu erschöpfen. In letzter Zeit sind in größerer Zahl Gesuche eingelaufen. Bei der Abstimmung über eine Petition des Verbandes der Bahnschichtungsarbeiter in Elsaß-Lothringen um Vornahme und Erhöhung der Gehälter für die älteren Arbeiter stellt sich wieder die Notwendigkeit eines Sammelgesetzes heraus, der auch heute die Beschlußfähigkeit des Hauses ergibt. Die Sitzung wird gegen 3 Uhr abgebrochen. Auf die Tagesordnung der nächsten nach einer halben Stunde beginnenden Sitzung wird der Etat des Reichskolonialamts gesetzt. In der neuen Sitzung befindet sich am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Solf. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Kolonialamts. Abg. Henke (Soz.) will Lehnen die Kolonialpolitik ab. Die Kolonien nehmen unsere Auswanderung nicht an und können unsere Bedarf an Rohmaterialien nicht decken. Die Schwarzen werden ausgebeutet und unumsichtig behandelt. Die Kolonialpolitik ist bloß Geschäft. Wo bleibt ihr Christentum? Man sollte die Eingeborenen Bücher und Zeitschriften lesen lassen, sie aber nicht als Arbeitskräfte behandeln, wie Abg. Rasche es nannte. Abg. Erberger (Ztr.): Jede Rede gegen die Kolonien kommt zu spät; wir haben sie eben. Redner polemisiert scharf gegen die Sozialdemokratie. Sie (zu den Soz.) würden auch Indien, Kanada und Australien ablehnen. Gerade im Interesse der Arbeiter liegt die Kolonialpolitik. Noche Entwidlung konnte auch der größte Dummheit nicht erwarten. Notwendig ist eine oberste Instanz im Seimratlande für unser Kolonialgebiet. Die Missionen sind zu schließen, die Hausfabriken in den Kolonien zu beschaffen. Besonders ist der steigende Alkoholismus. Die Regierung hat den Antrag der Sozialdemokraten, Abg. Böhm (Nsp.) nicht gut zu finden. Die Sozialdemokraten sind in der Kolonialpolitik nicht zu finden. Der stetige Ausbau der Bahnen ist bringen erforderlich. Der Sitz des obersten Kolonialgerichtshofs kann nur Berlin sein. Notwendig ist eine Vermehrung der überseeischen Konsulate. Abg. Frhr. von Nitzsch (ntl.) wünscht den Kolonialgerichtshof für Hamburg und hält neue Bahnen für notwendig. Die Montagenarbeiter müssen gute und billige Arbeiter erhalten. Weiterberatung Dienstag.

Nachdem sich das Haus auch am Montag beschlußfähig erwiesen hatte, so daß die Beratung über den Etat der Reichseisenbahnen abgebrochen werden mußte, begann es in einer zweiten Sitzung die Erörterung des Kolonialamts. Zu der fortgesetzten Beratung am Dienstag wünschte Abg. Waldstein (Sp.) mögliche Einschränkung des Alkohols in den Kolonien, deren Festlegung durch Eisenbahnen und bebaute den häufigen Bedarf der Kolonialbeamten. Abg. v. Siebert (Nsp.) betonte den getriebenen Ausführenden des Abg. Henke (Soz.) gegenüber, daß Bebel und andere Vertreter der Sozialdemokratie die Ko-

lonien als Rohstoffgebiete schätzen. Redner trat für die Missionen ein und behauptete gleichfalls den häufigen Personalwechsel im Kolonialamt und auf den Gouverneuren. Neufamerer sollte schon vor der Festlegung der Außengrenzen in Kultur genommen werden. Abg. Rasche (Soz.) betonte, obwohl die Arbeiter nichts von den Kolonien hätten, hände seine Partei auf dem Boden der gegebenen Tatsachen und arbeite an der Entwicklung der Kolonien mit, für die so große Opfer an Gut und Blut gebracht worden seien. Staatssekretär Solf erklärte, daß in der bisherigen Kolonialpolitik fortgefahren und kein Systemwechsel eintreten werde. Er würde die Kolonien so fördern, wie es in seinen Kräften liege und ersuchte hierzu die Unterstützung des Hauses. Der Staatssekretär versprach weiter Förderung der Rohproduktion, Befreiung des Sklavenhandels und Abschaffung des Alkoholsbrennens. Die Verteilung Neufamerers sei jetzt sehr günstig. Abg. Schwabe (Ztr.) wünschte weitere Bahnbauten. Mittwoch: Fortsetzung der Beratung.

Preussischer Landtag.

Bei der Fortsetzung der Besprechung der nordostpreussischen Frage betonten die Abg. Dr. Schifferer (natl.), v. Armin (L) und Johannsen (ntl.) die Notwendigkeit einer energischen Dänenpolitik, da die nationalpolitische Situation der Dänen in den letzten Jahren viel radikaler geworden sei. Der Däne Kloppenburger bestritt dagegen die dänische Bewegung als harmlos. Sie habe keine politischen Ziele, sondern bezwecke nur Erhaltung des dänischen Volkstums in Nordostpreußen. Nach Schifferer als der Däne warnte sich der Sozialdemokrat Erbsch gegen die preussische Dänenpolitik, während der Fortschrittler Duns zwar die Abtrennungsgelüste der nordostpreussischen Dänen ablehnt aber der Regierung schonende Behandlung aller Beziehungen empfahl, die der Erhaltung der nordostpreussischen Kultur und Eigenart dienen sollten. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und es folgte die Besprechung der Fingenerfrage. Nachdem der Zentrumsgesandte die Mitglieder des Fingenerkommitees geschickt hatte, gab der Minister des Innern v. Dallwitz eine Darstellung dessen, was zur Befämpfung der Fingenerfrage von der Regierung veranlaßt worden ist: die Erteilung von Wanderbewerbschein an Fingener soll tunlichst erschwert werden. Außerdem haben Verhandlungen mit anderen Bundesstaaten stattgefunden, um den Fingener die Befugnis zu geben auch über die Grenzen des einzelnen Staates hinaus Fingener zu verfolgen und zu verhaften. Endlich haben in Mängeln Verhandlungen stattgefunden, um zu verhindern, daß Fingener nach einem anderen Bundesstaat abgehoben werden. Der Abg. Erbsch (ntl.) empfahl angelegentlich der immer größer werdenden Fingenerfrage, die Leute überhaupt nicht mehr über die Grenze ins Land zu lassen.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das am Tage zuvor einige weitere Kapitel des Etats des Innern erledigt hatte, setzte am Dienstag die zweite Lesung dieses Etats fort, wobei zunächst Abg. Erbsch (ntl.) die Landräte gegen die übertriebenen Angriffe auf diese Beamten nicht ohne Humor in Schutz nahm. Abg. Rammbohr (st.) warnte vor den Trüben der sogenannten Wahlkontrolleure, um einer die bloß darauf hinausgingen, um einen Wahlprotest zu konfirmieren. Abg. Gysling (Sp.) wünschte einseitige Vorschriften über die Wahlen. Beim Titel Polizeiverwaltung in Berlin forderte Abg. Bell (Ztr.) durchgreifende Reform und Zentralisierung der Kriminalpolizei. Für ganz Deutschland muß eine einheitliche Organisationsform geschaffen und ein allgemeiner Deutscher Polizeikongress ins Leben gerufen werden. Minister v. Dallwitz erwiderte, es wurde i. H. die Frage des zeitweiligen Aufstufens von Polizeibeamten zwischen den Bundesstaaten geplant, um eine möglichst vielseitige Ausbildung der Kriminalbeamten herbeizuführen. Abg. Liehnrecht (Soz.) besprach die Wohnungspolitik und das Kinderelend in Groß-Berlin. Abg. Wilmann (ntl.) bemängelte die kärgliche Besoldung der Schulpfleger, die der Quell des Schulpflegermangels sei. Die neuen Dienerpensen seien danteswert, gegnügt aber nicht, um Wandel zu schaffen. Minister v. Dallwitz verteidigte das neu eingeführte Brämienheftchen. Inbezug auf die Befämpfung der Animertheilung im Reich seien Verhandlungen wegen Zentralisierung der Reichsregierungsorganisation eingeleitet worden. Abg. Garsat (st.) verlangte ein Gesetz zur Befämpfung der Trunksucht. Ein Rechtsklub der Menschheit sei die Prostitution. Abg. Hoffmann (Soz.) forderte, mit der Verwendung von Polizeijüngern sehr vorsichtig zu sein. Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 6 Uhr.

behalten, gewiß billigen, dafür siehe ich ein. — unier Glück ist auch das Ihre."

„Gut schlug dem Gatten vor, soagliche die Mutter aufzuwachen und ihr alles mitzuteilen. Ernst ging gern darauf ein."

Am Bette der Matrone lag darauf ein glückliches Paar und berichtete der erkrankten Frau, was vorgefallen. Der Sohn hatte sich nicht getraut. In ihrer hergewinnenden Art hieß die gute Frau am anderen Morgen die Angehörigen „ihre lieben Elli" willkommen.

Die Freude und die kräftige Kost taten Wunder an dem alten Vater. Er erholte sich zulehends und bald konnte er das Lager verlassen. Der kleine Ulli wurde bald von allen verhätselt. Er war ein kluges, aufgeregtes Kerlchen. So sehr die Dienerschaft auch anfangs gehölpelt und gemißelt hatte über die „vornehme" Bewandtschaft, vor dem demütigen Verhalten Madlons verstumte bald jeder Spott. Sie war zwar stets ernst, doch begegnete sie den Leuten mit jener gewinnenden Zuverlässigkeit und Liebenswürdigkeit, und suchte sich überall im Hause nützlich zu machen, daß sie sich die Herzen aller gewann. Madlon riefte sich unjählich zufrieden und glücklich in dem reichen Hause, sie war so banbar für die kleinste Aufmerksamkeit, dabei von einer rührenden Bescheidenheit, daß bald jeder mit Achtung von ihr sprach. Ernsts Mutter wurde Madlon eine feste Gesellschafterin, die alte Dame hatte sich schnell an das stille, sanfte Wesen der jungen Frau gewöhnt, dieselbe war ihr ganz unentbehrlich geworden.

Kofales und Provinziales.

Der Aufruf zu einer National-Flugspende, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle, hat in allen Teilen Deutschlands nachhaltigen Widerhall gefunden. Aus allen Ecken des Reiches laufen täglich zahlreiche Kundgebungen ein, die von dem Interesse weitester Volksschichten für eine solche Spende Zeugnis ablegen. In den meisten Bundesstaaten haben sich Sonderkomitees gebildet, die die Organisation leiten und Unterkomitees in den Städten und auf dem Lande gründen. Kost alle Zeitungseditionen, ohne Unterschied der Partei, geben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und veranstalten selbständige Sammlungen. Aus den verschiedensten Landesteilen kommt die Kunde von namhaften Beträgen, die bereits gezeichnet sind. Und was das Creditulische ist — nicht nur die Wohlhabenden beteiligen sich an den Sammlungen, sondern auch die minderbemittelten Klassen der Bevölkerung. Ob arm, ob reich — ein jeder will sein Scherlein auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. So zeigt das deutsche Reich in diesen Tagen ein einmütiges Bild patriotischen Empfindens zum Besten des nationalen Gedankens, dem der Aufruf seine Entschung verdankt. Wie wir schon, macht die patriotische Bewegung ungenügend der National-Flugspende täglich neue Fortschritte.

— Bauerregeln vom Mai. Müßt der Schlehborn vor oder doch am 1. Mai, so wird der Roggen vor oder zu Jafobi reif; je später der Schlehborn aber nach dem 1. Mai blüht, desto schlimmer steht's mit der Heu- und Kornerte aus. — Liegt der Froschlach im tiefen Wasser, so folgt ein trockener und warmer Sommer; liegt er aber am Ufer oder nur wenig im Wasser, so kommt ein nasser Sommer. — Mai küßt und naß fällt Scheuer und Faß. — Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu. Hierzu wird in einer alten Chronik empfohlen (mörtlich): Die Bienen-Löcher, wo sie aus denen Stöcken heraus fliehen, beschmiere den ersten May mit Ziegen- oder Geizmilch, so werden selbige schwärmen, wie dann nimmehr auf die Schwärme acht zu geben ist". — Regen in Walburgis-Nacht, hat oft gutes Jahr gebracht. — Von ganz besonderer Bedeutung für die Landwirtschaft, der doch alle diese Regeln gelten, sind die folgenden, die vielleicht doch nicht unbekannt sind: „Wenn man die Brenneffeln den Kühen mit heißem Wasser gegriht, zu treffen gibt, geben sie eine gute Milch und auch viel". — Wenn man dem Windvieh alle Tag drei Vorber mit Brot zu essen gibt, bleibt selbiges gesund und fadet ihm kein böser Mehltau". — Das Schmettbliege wird in jeder Zeit gemeinlich krank, darum derselben in das Getränk die Schwanzwurzel gelegt werden soll. — Die Hühner können noch einmal angelegt und ihnen, wie auch den jungen Hühnlein, ins Getränk Lavendel gelegt werden, bleiben gesund und werden nicht". — Wir geben diese letzteren Regeln wieder, weil wir sie für wichtig genug halten; manchmal Landwirt ist vielleicht damit ein guter Dienst erwiesen. Erprobt haben wir diese Rezepte allerdings nicht, aber wenn sie nichts nützen sollten, — Schaden wird es auf keinen Fall.

Torgau, 29. April. Am Sonnabend nachmittag übte der Exerzierplatz bei Sanssouci ganz besondere Anziehungskraft an, indem dort die Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 72 den Offizieren und Unteroffizieren des Verurlaubtenstandes des hiesigen Bezirkskommandos in den erzerziermäßigen Bewegungen wie im Ge-

Den Weg zu „Onkel Wolfhardts" mußte Ulli schon recht gut allein zu finden, er brackte jeden Tag einige Stunden dort zu und fand dann des Nühmens kein Ende, wie schön es bei „Onkel und Tante" sei. Wenn er dann strahlend, mit frisch gezeigten Wangen zu seiner Mutter zurückkehrte und die „schönen, zuckenden Pratspül in Empfang nahm, die stets für ihn bereit lagen, dann suchte er auf in kindlicher Luft, und seine Augen glänzten. Täglich blieb er länger aus, Wolfhardts wollten das Kind gar nicht mehr von sich lassen, denn es brachte Leben in ihr stilles Haus. Im „Schlößchen" aber war das Glück eingezogen, das dauernde, süße Glück.

Da die Wolfhardtschen Eheleute kinderlos blieben und ohne jede nähere Verwandtschaft waren, beschloßen sie in ihrem Selbstfin, den kleinen Ulrich, den sie im Laufe der Zeit immer lieber gemannen, zu einem tüchtigen Landwirt heranzubilden zu lassen, und ihm einst, wenn sie müde und alt geworden, das Gut zu übergeben. „Dann weiß man doch", pflegte Wolfhardts zu seinem Freunde zu sagen, „in weissen Hände es kommt."

Und Ulrich erfüllte reichlich die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte. Er wurde den Pfliegellern Ullis in späteren Jahren eine tüchtige Stütze, und Fritz Wolfhardts war stolz auf das herrliche Gedeihen der Fluren, der Felder und Wälder, die sich schon so lange im Besitz seiner Familie befanden. —

— Ende. —

im Schlaf: „Mutter, wohnt hier der König?" Und dann, nach einer kleinen Pause: „Mutter, bekomme ich morgen wieder solche Milch und darf ich wieder in dem schönen Bett schlafen?"

„Alle Tage sollst Du hier schlafen", antwortete Förster statt der Betragen, „und Milch bekommst Du, so viel Du willst, und Nessel und Nüsse gibt es bei uns eine ganze Menge."

Da wurde das Kind noch einmal ganz munter über diese Aussicht, klatzte in die Hände und widerholte ungläubig: „Nessel und Nüsse?" Dann schlang der Kleine jauchzend die dünnen Veremden um der Mutter Hals: „Ulli will auch ganz brav sein, Mutterle, ganz brav. — ich habe Dich so lieb!" Dabei drückte der kleine Schelm sein Gesichtchen an ihre nasen Wangen.

Dann war es still im Zimmer. Die blasse Frau am Bette des Kindes lehnte den Kopf zurück und ein inniges Gefühl des Dankes quoll aus ihrem Herzen. Nun sollte sie immer hier bleiben, und ihr Kind brauchte nicht mehr Hunger zu leiden. Unter diesen Gedanken fielen ihr die Augen zu.

Die beiden Glücklichen bemerkten es nicht. Sie saßen eng aneinander gekniet, und Elli redete sich alles vom Herzen herunter, was sie bisher dem Gatten verschwiegen hatte. Förster freudete ihr weiches Haar und mußte sein Glück kaum zu fassen.

„Bislich fuhr Elli empor: „Gott, — Ernst, — Deine Mutter, was wird sie zu alledem sagen?" „Sei unbesorgt, mein Lieb, ich fenne ihr gutes Herz, sie wird meine Absicht, die Deinen hier zu

fecht vorgeführt wurde. In langer Wagenreihe führen die Herren vom Bahnhof den Bestimmungsorte um 6 Uhr zu, auf welchem sich aber auch auf die Aufforderung des Herrn Majors Bregig hin ein größerer Teil der Lehrer, wie Schüler sämtlicher hiesigen Schulen einfinden hatte. Alle Beteiligten folgten mit großer Aufmerksamkeit den Erklärungen des Herrn Hauptmanns Zander und hatten ihre aufrichtige Freude an den strammen, ergatten Bewegungen der Kompanie wie an der großen Behutsamkeit und Umficht, mit welcher die Mannschaften das Gesecht durchführten. Nach Beendigung der Aufführung folgte im Kasino des Infanterie-Regiments noch eine dienliche Besprechung, welcher sich schließlich ein gemeinsames Essen der Offiziere anschloß.

Torgau. Der Kreis-Ausschuß hat für Teilnehmer an der Jugendpflege für Spielteiler eine Unfall- und Haftpflichtversicherung, für Jugendliche eine Unfallversicherung auf Kreiseseiten in Aussicht genommen. Es würden eintretenfalls gewährt werden: 1. Unfallversicherung 2000 Mark einmalig im Todesfall, 6000 Mark einmalig bei bleibender Arbeitsfähigkeit, 200 Mark per Tag bei vorübergehender gänzlicher Erwerbsunfähigkeit für Spielteiler. Die Hälfte dieser Sätze ist für Jugendliche in Aussicht genommen. Die Haftpflichtversicherung soll sich bei Personenschäden bis 500000 Mark, bei Sachschäden bis zu 10000 Mark erstrecken.

Der Flieger Hans Grade in Torgau? Der bekannte Flieger und Flugmaschinenkonstrukteur Hans Grade in Vork bei Magdeburg hat sich nach Torgau gewandt, um hier Schauläge zu veranstalten. Wie wir hören, ist man in den in Betracht kommenden Kreisen nicht abgeneigt, mit Hans Grade ein entsprechendes Abkommen zu schließen. Näheres muß erst die Verhandlungen mit dem bekannten Flieger ergeben.

Wittenberg, 29. April. Der Ende der 40er Jahre stehende Gemüsegärtner Otto Schönfeld wurde gegen Weihnachten von seinem Pferde gegen den Kopf geschlagen. Dieser Verletzung wurde anfangs keine Bedeutung beigelegt, da sie ganz ungefährlich erschien, in Wirklichkeit aber recht verhängnisvoll wurde, denn nachdem Sch. seit einiger Zeit über Kopfschmerzen geklagt, stellte sich jetzt eine geistige Störung ein. In diesem Zustande hat sich der Unglückliche am Sonnabend früh, ohne daß von seinen Angehörigen etwas bemerkt worden wäre, heimlich aus seiner Wohnung entfernt und konnte bisher sein Aufenthalt trotz aller Nachforschungen nicht ermittelt werden.

Groß-Buhna bei Delitzsch, 20. April. In große Aufregung wurde heute die Einwohnerschaft unseres Ortes versetzt. Am Morgen bemerkte Frau Lehrer L., welche zu Besuch bei ihren Eltern dem Kantor Großkopf, meinte, wie laute Wit durch die Decke der Wohnung hörte. Nichts Gutes ahnend, öffnete man die Wohnung des zweiten Lehrers und fand diesen entsetzt auf dem Stuhle sitzend gegen den Ofen gelebt. Er hatte durch Erschließen seinem Leben ein Ende gemacht. Lehrer Reif stammte aus Ludenhain bei Torgau, wo noch seine hochbetagten Eltern wohnen.

Halle, 26. April. Der königl. Eisenbahn-Lademeister Brunner, der im Frachtgutverwalter Leipzig-Galle mittelst gefälschter Frachtbriefe für 14000 M. Waren veruntreute und an Dester abgabte, wurde heute zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die beiden Helfer, die Handeleute Wilde und Uhlisch, erhielten 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, bezw. 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Merseburg, 29. April. Erschossen hat sich heute nachmittag auf hiesigem sächsischen Friedhofe ein etwa 60jähriger Mann. Nach einem bei demselben vorgefundenen Zettel ist es der Kohlenhändler F. Fischer aus Wittenberg. Bei der Leiche wurden noch etwa 60 Mark bares Geld und verschiedene wertvolle Ringe vorgefunden. Was den alten Mann bezogen hat, fern von seiner Heimat seinem Leben ein Ziel zu setzen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Magdeburg, 30. April. In Altenuberg-Weddingen ereignete sich ein schweres Brandunglück. Beim Brande eines Warenhauses drängten die

Zuschauer nahe an die Brandstelle, ohne daß es der Feuerwehr gelang, sie zum Zurückweichen zu veranlassen. Hieselbst kürzte das Gefäss ein und bezug eine Anzahl Feuerwehrleute und Zuschauer unter sich. 2 Feuerwehrleute und ein Zuschauer waren sofort tot, 5 Personen sind schwer, eine ist leicht verletzt.

Magdeburg, 29. April. Einem Domänenpächter wurde auf der Fahrt von Sangerhausen nach Magdeburg im Zuge die Brieftasche mit 75000 Mark Inhalt gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Schlechte Witterungsaussichten. In einem Artikel den Professor Dr. W. Halbfax in der „Zeitschrift der Naturforschenden Freunde“ über die Regenverhältnisse zu Beginn des Frühjahrs 1912 veröffentlicht, kommt der Gelehrte zu dem Schluß, daß wir in Mitteldeutschland in diesem Jahre einer noch weit größeren Trockenheit entgegenzusehen werden als im vorigen Jahre.

Soll man gegen Hagel versichern oder nicht? So fragt sich mancher Landwirt, der in Rücksicht auf die spärliche Ernte im vergangenen Sommer sparen möchte. Nun ist das Sparen eine der vernünftigsten und einträglichsten Sachen, wenn am rechten Ort gepart wird. Aber da man nicht wissen kann, wie die Witterung sich während des Sommers anläßt, so ist es am unangebrachten, gerade an den Versicherungen sparen zu wollen. Daran, daß versichert wurde, ist noch niemand zugrunde gegangen, aber die Nichtversicherung hat schon manden Besitzer an den Bettelstab gebracht. Besser ein Stück Geld nicht haben und die Sorge los sein, als die Sorge haben und das Geld auf andere Weise vertun.

Vermischte Nachrichten.

Die Saumlitz in Werder an der Havel wurde am letzten Sonntag von 100000 Berlinern, die die Eisenbahn oder einen Dampfer benutzt hatten, und mehr als 5000 Radfahrern besucht. Außerdem waren 700 Autos in dem Gavelstädtchen anwesend. Die Post in Werder hatte übrigens nicht weniger als 4 Zentner Anfrischkarten zu befördern.

Zu der großen Seetragedie der Titanic werden noch immer neue Einzelheiten bekannt. Die gerettete Stewardin Frau Martin erzählte in Southampton: Die Mannschaft sah, als die Stewardinnen in ihrem Boot abstiegen, auf dem Deck, rauchte und schlug den Taft zur Wuff, ohne auch nur an die neben ihr liegenden Rettungsgürtel zu denken. Niemand glaubte an den Untergang des Schiffes, und jeder fühlte sich sicher, daß alle gerettet werden würden. In dem Boote der Frau Martin waren 60 oder 70 Personen, darunter 10 Kinder und 7 oder 8 Männer. Große Schwierigkeiten verurlichte, der Frau Gold zufolge, die Einbootung der kleinen Kinder. Sie wurden den darin sitzenden zugeworfen. Ein 6 Monate altes Kindchen fiel ihr in den Schoß, und sie hielt es, bis sie gerettet wurden. Erst dann fand sie die Mutter, und nie werde sie es vergeffen, erklärt sie, wie froh die Mutter war, ihr Kindchen wiederzusehen. Ein Mann verdankt seine Rettung seinem kleinen Kinde. Es weinte so bitterlich, als es von ihm genommen werden sollte, daß man ihm erlaubte, mit ins Boot zu kommen. Eine alte Dame im Boot forderte einen Matrosen auf, das Rudern einzustellen und ihren Stiefel zuzuschneiden, und war sehr entrüstet, als es dies verweigerte. — Das Testament des Multimillionärs Flores, der bekanntlich beim Untergang der Titanic sein Leben eingiebt hat, vermag dem Sohne Flores die Summe von 240 Mill. Mark Altors Tochter erhält eine Wittgat von 60 Millionen Mark, die sich jedoch um die Hälfte vermindert, falls aus der zweiten Ehe Flores noch ein Kind hervorgehen sollte. Für seine zweite Frau hat Altor bei seiner Heirat reichlich gelorgt und ihr ein Vermögen von über 50 Millionen Mark sichergestellt.

Aus aller Welt.

Berlin, 29. April. Für 40000—50000 Mark Juwelen erbeuteten in der Nacht zum Sonntag Geld-

schrankmacher in einer Handleise. Sie brachen von der über dem Boden liegenden leeren Wohnung aus ein Loch, ließen sich mit einer Strickleiter hinab. Auf demselben Wege haben sie später auch mit der Beute die Flucht ergriffen.

Berlin, 29. April. (Eigenartige Vergiftungsfälle.) Der in Wilmersdorf im Hause Wangelstraße 22 wohnende besetzte Piarer a. D. Viebig wollte am Freitag in Gegenwart seiner Haushälterin infolge eines Unfalles von Uebelkeit ein Schnapschen trinken. Er trat an einen Schrank und nahm eine kleine Flasche mit der Aufschrift „Anisetti“ heraus. Kaum hatte er dann einen Schluck daraus genommen, als ihm sofort bereit übel wurde, daß er innerhalb weniger Minuten benutzlos war. Die Haushälterin holte ihren Mann herbei. Dieser nahm feiterseits den Stöpel der Flasche und leckte ihn ab, um möglichenfalls festzustellen, was der Inhalt sei. Wenige Minuten waren vergangen, da fühlte auch er sich vollkommen elend. Inzwischen war ein Rettungswagen herbeigeholt worden, um Pastor Viebig zu einem Arzt oder ins Krankenhaus zu befördern, und da sich der Zustand des Engensteiner, des Mannes der Haushälterin, verschlimmerte, so wurde auch er ins Lichterfelder Krankenhaus transportiert. Auf der Fahrt dorthin bekam Engensteiner einen Tobsuchtsanfall, so daß er in einer Zelle interniert werden mußte. Im Laufe der Nacht ist er wieder zu sich gekommen und konnte am Sonnabend früh entlassen werden. Der Piarer dagegen ist am Sonnabend früh gestorben, ohne auch nur das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Polizei stellte Recherchen nach dem Inhalt der Flasche an. Ein Apotheker in der Umlandstraße nahm einige Tropfen auf die Hand und leckte davon. Innerhalb weniger Minuten erkrankte auch er schwer und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er liegt gegenwärtig noch zu Bett, ist aber außer Gefahr. Nach der Meinung des Apothekers dürfte es sich um eine Atropinvergiftung mit Pupillenverweiterung, Zittern und Schläfenbeschwerden handeln. Die Feststellungen im Krankenhaus ergaben ebenfalls Atropin.

Fürstberg (Oder), 29. April. Heute nacht sank im Oder-Spre-kanal dicht an der Mündung der mit Kies beladene Kahn des Eigners Hermann Giese aus Plau (Havel). Hierbei ertranken der Bootsmann Otto Nüßl und seine Frau aus Knoblauch bei Plau, die in der vorderen Kabine schliefen.

Landsberg (Warthe), 28. April. 30 Gehörte abgebrannt. In Großgarde (Kreis Stolz) sind 30 Gehörte eingeeigelt worden. 28 Familien sind obdachlos. Viele Hausgegenstände und Vieh sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Paris, 29. April. (Fliegers Ende.) Der Flieger Vedines, der heute morgen aufstieg, um den Flug nach Madrid zur Erlangung des Sommerpreises auszuführen, ist unweit Epernay abgestürzt. Der Apparat kippte plötzlich um und stürzte zur Erde. Vedines wurde im schwerverletzten Zustande, angeblich sterbend, ins Spital transportiert. Wie eine weitere Meldung besagt, hat Vedines einen Bruch der Schädelbasis und andere schwere Verletzungen erlitten, auch soll er ein Auge eingebüßt haben. Die Chirurgen nahmen heute vormittag an dem Bewußtlosen eine Trepanation des Schädels vor. Es ist jedoch kaum Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Paris, 28. April. Heute vormittag wurde das Haus in Choisy-le-Roi, in dem sich die Automobilverbrecher Bonnot und Dubois verborgen hielten, von der Polizei umzingelt. Die geladene Polizei von Paris und zahlreiche Truppen waren ausgedient worden. Fünf Stunden lang wurde das Haus mit Geschützen und Gewehren beschossen, dann mit Dynamit eingeeigelt. Bonnot wurde, acht Kugeln im Leibe, halb tot aus den Trümmern herangezogen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er. In dem Hause, das durch die Dynamitexplosion schwer beschädigt worden war, fand man auch die Leiche seines Gefährten Dubois. An dem Kampfe waren zwei Kompanien Municipalgarde und eine Kompanie Genietruppen beteiligt. Garnier und Ballet, die anderen Verbrecher, sind noch nicht festgenommen.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen aus dem

Freitag, den 10. Mai cr., vormittags 9 Uhr im Gasthof „Unter Linden“ zu Holzdorf versteigert werden: **Kahlschlag** Zagen 160, **Kiefer:** 193 rm Scheit, 5 rm Knüppel, 300 rm Heilig II. Kl., 20 Stockholztabeln zur Selbstrodung. **Durchforstungen** Zagen 158, 172, 181, **Wicke:** 57 rm Scheit, 9 rm Knüppel; **Kiefer:** 64 Bundholztämme mit 33 fm, 181 rm Scheit, 138 rm Knüppel, 112 rm Heilig II. Kl., 486 rm Heilig III. Kl. **Totalität** Zagen 158—160, 163, 164, 165, 169, 171, 177 bis 184, **Wicke:** 10 rm Scheit, 2 rm Knüppel; **Kiefer:** 322 rm Scheit, 99 rm Knüppel, 68 rm Heilig II. Kl., 107 rm Heilig III. Kl.

Wohnung, Stube und Küche, sofort oder später zu vermieten. **Aug. Aker.**

Mais, Gerste, Hafer empfiehlt **Adolf Weicholt, Prettin.**

Gänzlich renovierte

Wohnungen

sofort bezw. 1. Juli billig zu vermieten.

A. Bühring, Gärtnerstraße Nr. 8. Bei meiner Abwesenheit erteilt **Austkunft Junicke,** schrägl. 16.

Freundliche Wohnung,

bestehend aus Schlaf-, Wohnkammer, Küche und Fremdenzimmer in der Nähe des Marktes am 1. Juli gesucht. Angebote an die Erped. b. W. erbeten.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

ff. Speise- u. Gaatkartoffeln

à Zentner 4.50 Mk. empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Leinmehl

habe ich noch preiswert von frischer Sendung in reiner, prima Qualität abzugeben.

Adolf Weicholt, Prettin.

Speise- und Gaatkartoffeln

hat zu verkaufen

Friedrich Kühne.

Gaatkartoffeln

verkauft

H. Jensch, Mienenstr. 16.

Dr. Weber's Arnica-Oel großartig bewährt gegen Haarausfall und Schuppenbildung, Flasche 50 und 75 Pfg. empf. Apoth. A. Schmorde.

Frachtbriefe sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

Zur jetzigen Aussaat empfehle nachfolgende
Sämereien:
 Scabellia Weißflie
 Widen Schwedenflie
 Erbsen Buntflie
 engl. Negras Infarnatflie
 Honiggras Zuckerrübe
 Thymothee gelbes Zeug
 Lupinen Buchweizen
 Riesenpüßgel silbergran
 Kofllee Runkelrüben
 sowie sämtliche Garten- und Blumen-Sämereien in hochfein-fähigen Qualitäten.
Friedrich Kühne,
 Handlungsgärtner.

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer Schwarzbieres
 aus der Fürstl. Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des berühmten Köstritzer Schwarzbieres, das relativ wenig Alkohol hat, als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarmer, Bleichsichtige, Nervöse, überarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter u. Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzüglicher Hausrunk und ein wohlschmeckliches Kneipbier. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen. In Annaburg nur recht bei H. Volkmann und Carl Mörz.

Selbstgeröstete
Kaffee's
 in allen Preislagen
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Süßer
Medizinal-Ausbruch
 Vinum Medicinale Dulce
 vorzüglich zum Gebrauch bei schwachen Kindern und Rekonvaleszenten empfiehlt in Flaschen
 Drogenhandlung + Annaburg
 D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Handlung
photographischer Artikel.
 Platten (Röhren),
 Celluloid-Papiere u. Celluloid-Postkarten (Gewalt u. Schwerter),
 Tonial, Fixierflüssigkeit,
 Hydrochinon-Entwickler,
 Verstärker,
 Glasplatten,
 Papiermache-Schalen,
 Kopiermaschinen,
 Nostenquercher,
 Wasserpinsel,
 Dunkelkammer-Lampen,
 gr. u. kl. Weckgläser,
 Klebpapier,
 Gruppen- u. Amateur-Kartons in allen Größen,
 Trockenkammer,
 Photo-Paste sowie alle Zubehörteile empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlung, Annaburg, Torgauerstr. 12.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten
 in Kleider- und Blusenstoffen
 Kostüm- und Ballstoffen
 farbigen und schwarzen
Damen-Paletots, Kinderjackets
 wollene und Seiden-Shawls
 empfiehlt in grösster Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bettzeuge, Inletts, Handtücher, Bettdecken, Steppdecken, Tisch- u. Kommodendecken, Sophaschoner, Linoleum u. Läuferstoffe
 empfiehlt in schöner Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Söpfe
 in allen Farben und Preislagen sind stets vorrätig bei
Hermann Reich, Erlangen.
 Empfehle mich auch zur Anfertigung aller Saararbeiten, auch aus ansgefärbtem Haar.

Brause-Limonaden Selterswasser Champagner-Weiß
 eigener Fabrikation empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
 Wirten und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Elb's Glig-Glänz
 auch mit Estragon,
 zur Selbstbereitung von Glig, empfiehlt in Flaschen
**Drogenhandlung + Annaburg
 D. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

Kinder-Nährmittel
 wie: Nestlé's Kindermehl
 Anke's und Mopfer's
 Kindermehl
 Anker's Hafermehl
 Kaiser-Kafee
 Kondensierte Milch
 Milchzucker, chemisch rein
 hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Dresdener Felsenkeller
 erstklassiges Bier
 vorzüglich für Flaschenabzug allein zu haben bei
**Carl Müller
 Hotel Goldener Anker.**
 Bei Abnahme von 10 Flaschen erfolgt Lieferung frei Haus.

Feinsten garantiert
rein. Bienenhonig
 empfiehlt
**O. Schwarze,
 Drogenhandlung.**

Kleiderstoffe
 in Blaudruck, Kattun, Mouffeline, Zephir u. Satin,
Madro-Hemden und Feinkleider
 für Herren und Damen,
Damen-Blousen, weiß, schwarz u. farbig,
Kostüm-Röcke,
 Baumwollene Strümpfe, Handschuhe,
 Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
 Schürzen, Unterröcke, Corsets,
Knaben- und Mädchen-Mützen,
 Sport-Chemisets, Hosenträger, Taschentücher,
 Koller-Jacken, Kopftücher,
 Sommer-Joppen für Knaben und Herren,
Knaben-Wasch-Anzüge
 empfiehlt in großer Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Oscar Naumann, Wittenberg, Telephon 243
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
 Eleganter Sitz. Gute Verarbeitung. Solide Preise.
Reichhaltiges Lager neuester Kleiderstoffe.
 Anfertigung von Jackett-Kostümen, Straßenkleidern, Sportkostümen jeder Art, Ball-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten, Hülsen, Kostümröcke u. in allen Ausführungen.
 Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.
 Für Trauerfälle: Schwarze Blusen und schwarze Kostümröcke in allen Weiten stets vorrätig.

Kontobücher
 in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bleyle's Knaben-Anzüge,
 anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat
 Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
 Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
 Ausführliche Kataloge gratis.
Carl Quehl, Annaburg.



Ziehung bestimmt 22. Mai
Königsberger pferdelose
 à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
 Porto und Liste 30 Pfg. extra,
 empfiehlt das General-Debit
**Leo Wolf, Königsberg i. Pr.,
 Kanstrasse 2,
 sowie hier: Hermann Reich.**
 9 Equipagen W. 25000 M.

Künstler-Postkarten
 Genre- u. Liebes-Serien
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß,
 Buchdruckerei.**

Speiseöl, à Pfund 80 Pf.,
ächt Nizzaer Provençer-Öel,
 à Pfund 1,20 Mk.
 empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Holtmig's Sohn.

Gratis-Zugabe.
 Bei Einkauf von 1 Pfund
 fein Melange-Kaffee à Mk.
 2,00 oder 1 Pfund ff. ent-
 ältesten Kakaò à Mk. 2,40
 oder 2,60 verabreiche ich einen
 praktischen Gegenstand für den
 Haushalt nlm. Bezugspreis ist
 in meiner Filiale einzusehen.
R. Selbmann,
 Chokoladen-Fabrik-Niederlage
 Torgauerstrasse 29.

Lampenschirme, Fenster-Vorhänger
 in schönen Mustern empfiehlt
**Hermann Steinbeiß,
 Buchdruckerei.**

Königsberger Pferdelose
 Ziehung am 22. Mai,
Magdeburger Pferdelose
 Ziehung 3. und 4. Juni,
 Lose à 1,00 Mk.,
 11 Lose (auch gemischt aus beiden
 Lotterien) 10,00 Mk., empfiehlt
Hermann Reich.

Bürger-Schützen-Verein.
 Donnerstag, den 2. Mai,
 Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
 Däumichen. Der Vorstand.

Reaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage: Annab. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Nekrologseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 51.

Donnerstag, den 2. Mai 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit dem am 1. April d. J. in Kraft getretenen Gesetz betr. Änderung der Gewerbeordnung vom 27. Dezember 1911 (N.-G.-Bl. 1912 S. 139) ist gemäß Artikel 2 dieses Gesetzes die Bestimmung im § 134 Absatz 2 der Gewerbeordnung wie folgt abgeändert worden:

„Den Arbeitern ist bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnliste, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhandigen.“

Mithin ist in § 134 die bisherige Vorschrift, nach welcher in Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten waren, beseitigt; dagegen nunmehr vorgeschrieben worden, daß in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung der vorstehend näher bezeichnete schriftliche Beleg auszuhandigen ist.

Die Gewerbeunternehmer machen ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß Uebertretungen der vorerwähnten Bestimmung gemäß § 150 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

D. Org. d. den 19. April 1912.

Der königliche Landrat.
Wiesand.

Veröffentlicht:
Annaburg, den 30. April 1912.
Der Amtsvorsteher. Betge.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser auf Korsik. Se. Maj. der Kaiser hörte Montag vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Virkl. Geh. Rats von Valentini, des Chefs des Militärkabinetts, Admirals von Mueller.

Aus niederem Stand.

Original-Novell von Irene von Hellmuth.

17] Nachdruck verboten.

Einen Augenblick bedeckte Förster die Augen mit der Hand, dann suchte er gewaltsam seiner Erregung Herr zu werden.

„So braucht Ihr nicht weiter zu suchen,“ begann er nach einer kleinen Pause, „Ihr seid in meinem Hause gut aufgehoben, und auch Eure Elfi könnt Ihr hier finden, — sie ist — meine Frau!“

Ein Schrei tönte von beider Lippen: „Eure Frau?“ — „O Gott, — Gott,“ flüsterte der Alte, „wie danke ich Dir! Deine Wege sind wunderbar!“

Er wandte sich wieder zu dem sinnend dastehenden Mann: „Ihr seid ein guter, edler Mann, nicht wahr, Ihr verlaßt auch meine Wablon nicht, wenn ich gestorben bin? Sie hat dann niemand mehr auf der weiten Welt, und wir sind so arm, so bettelarm!“

„Neht Euch nicht auf, ich verpöche Euch, für sie zu sorgen. Sie soll bei uns bleiben mit ihrem Kinde, wir haben Platz genug im Hause und zu essen und zu trinken mehr als sie braucht. Sie wird bei mir nicht Mangel leiden und kann ihr Kind zu einem braven Menschen erziehen! Aber ich hoffe, Ihr werdet auch bald wieder gesund, und noch manches Jahr in Ruhe und Frieden mit uns leben. Ich tue nur meine Pflicht,“ wehrte er bewegt, als der Alte mit Tränen in den Augen nach

— Der Staatssekretär des Innern und das Rettungswesen zur See. Der Staatssekretär des Innern besichtigte am Montag den auf der Vulkanwerft im Bau befindlichen „Imperator“, begab sich dann an Bord der „Amerika“ und informierte sich über die Unterbringung der Rettungsboote und über das sonstige Rettungswesen.

— Die Reichstagskommission zur Durchberatung der Deckungsvorlagen für die Wehrevorlagen besteht aus 15 Abgeordneten der Linken und 13 der Rechten. Bei dieser Zusammenlegung werden die drei zur Linken gezählten nationalliberalen Mitglieder der Kommission bei wichtigen Beschlüssen voraussichtlich das entscheidende Wort zu sprechen haben.

— Der Gesamtvorstand des deutschen Flottenvereins erklärte in einer heute zu Berlin abgehaltenen Sitzung, daß die Flottenvorlage der Regierung nur im geringen Maße den Bedürfnissen der politischen Lage des Reiches entspreche, der Bauplan sei ungenügend, die Not an Panzerkreuzern überhaupt nicht berücksichtigt. Die große Mehrheit des deutschen Volkes hegt dagegen das Vertrauen zu der Regierung, sie werde zum Schutze des Reiches das Notwendige nicht verläumen.

— Zweites Vespersiong des öffentlichen Submissionswesens fand im Gebäude der Berliner Handwerkskammer eine Konferenz der preussischen Handwerkskammern statt, in welcher Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien, insbesondere die rechtsstehenden Abgeordneten Hammer, Freiherr v. Zedlitz, Malkewitz und der Zentrumsabgeordnete Euler mit warmen Worten für die berechtigten Wünsche des Handwerks eintraten.

— In Belgien sind Versuche gemacht worden, die Maschinengebrete durch Hunde ziehen zu lassen, weil man sie dadurch im Gelechte am wenigsten sichtbar vorwärts zu bringen hofft. Die mit dieser neuen Beförderungsmittel gemachten Erfahrungen sollen recht gute gewesen sein. Die belgische militärische Presse befürwortet die Anlage eines Hundezwingers in der Karabiner-Kaserne. Es ist wenig wahrscheinlich, daß diese Neuerung stärkere Ver-

breitung finden wird; für Deutschland darf sie als ausgeschlossen betrachtet werden.

— Die französischen Eisenbahnen rentieren sich im Gegenjag zu den erfreulich hohe Ueberüberschüsse abwertenden deutschen Eisenbahnen zum großen Teil sehr schlecht. Die staatliche Weltbahn hat für 1912 mit einem Defizit von 84 Mill. Franc zu rechnen, das sich 1913 auf 89,8 Mill. erhöhen wird.

England ist dazu übergegangen, seine Bataillone nach deutschem Muster in vier Kompagnien zu formieren, während jedes französische Bataillon bisher acht Kompagnien zählte. Schon seit dem Jahre 1870 wurde von militärischen Kreisen diese Umwandlung befürwortet, sie scheiterte jedoch stets an dem Widerspruch der hervorragenden Heerführer, so namentlich des Lord Roberts. Durch die Neuordnung wird der Offiziersbedarf bei der gleichen Ausbildungsmöglichkeit geringer.

Türkei. Sultan Mohammed V. beging am Sonnabend den dritten Jahrestag seiner Thronbesteigung naturgemäß in gedrückter Stimmung. Immerhin wurde die übliche Krönungsparade abgehalten. Bei dieser Gelegenheit führte der englische Admiral Bell mit einem türkischen Offizier als Passagier einen Flug von San Stefano am Bosporus nach dem Freiheitshügel in Schiffsform, einer Vorstadt von Pera, aus. Anlässlich des Thronbesteigungsfestes fand am Sonntag eine Parade von 40000 Soldaten aller Waffengattungen auf dem Freiheitshügel statt, wo 16 prachtvolle Zelte für den Sultan und dessen Gefolge aufgeschlagen waren. 250 politische Gefangene wurden aus dem gleichen Anlaß begnadigt. Der Einweihungsfeier der neuen Brücke, die von Stambul nach Galata führt und von der Augsburgischen Maschinenfabrik erbaut worden ist, wohnten am Vorabend des Festtages als Fremde hauptsächlich Deutsche, darunter der Generalkonsul Geheimrat Dertens und der Direktor der deutschen Bank Raumann, bei. Das Eröffnungsgebet begabte mit rührenden Worten des Heeres und Reiches und forderte die Vernichtung des Feindes in Nordafrika.

seiner Hand faßte und flammelte: „Gott möge es Euch lohnen.“

„Aber, Förster,“ machte er sich über die beiden hinweg, „ein jeder hat seine eigene Meinung.“

„Ein jeder hat seine eigene Meinung,“ er laut, „mein Elfi, — die Arme,“ wehrte er heißen K.

„Kein leise eine fähig, ein Tür stehe beschäftigt ihrem S angehört,“ fühlte der heit klar, — mit jener Um heut gekommen überrasch überal schlingen, — lieb habe mer und den alten Mann,“

„Sanft machte ich Elfi aus den sie umschlingenden Armen los. Sand in Sand traten die Gatten

an das Lager des Alten, dessen leuchtende Blicke verrieten, wie glücklich er war. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er zu sprechen vermochte, die Nahrung hatte ihn übermannt, er schluckte wie ein Kind, die Tränen rollten über seine eingefallenen Wangen.

„Also Du bist meine kleine Elfiabeth?“ flammelte er endlich. „Siehst Du, nun will ich gern sterben, da ich Dich noch einmal gesehen!“

„Ach Du wirst nicht sterben, Vater, Du wirst Dich erholen, und wir wollen Dich gesund pflegen, damit Du von den Mühseligkeiten Deines bisherigen Lebens ausruhen kannst. Wir werden Dich lieb haben mein Vater!“

Sie schmiegte sich wieder an den Gatten und blickte ihm lächelnd in die Augen. Er drückte sie fest an sich und flüsterte: „Elfi, meine Elfi, ist es denn kein Traum, — Du hast mich lieb?“

Sie nickte eifrig mit dem Kopfe und trat dann zu der Schwester, die noch immer das Glück kaum zu fassen vermochte, daß sie nun eine Heimat gefunden hatte.

Still saßen sie dann beieinander, bis regelmäßige Atemzüge verkündeten, daß Elfis Vater sanft eingeschlafen war. Förster winkte leise den beiden Frauen in das antönde Zimmer, wo man sich ein Lager für den Kleinen und seine Mutter hergerichtet hatte.

Behaglich stredte das Kind sich in die weichen Kissen. Die Mutter beugte sich lächelnd über den Kleinen, dem schon die Augen zufließen. Sie streichelte seine blassen Wangen, und er fragte, halb

